

Deutsche Gewerbezeitung

Erscheinen:
Wöchentlich 2 Nummern;
mit vielen Holz-
schnitten und Figuren-
tafeln.
Preis:
5½ Thaler oder
9 Gulden 20 Kr. rhein.
jährlich.
Bestellungen auf das
Blatt sind in allen Buch-
handlungen und Postämtern
des In- und Auslandes zu
machen.



Beiträge:
an F. G. Wied,
und
Inserate:
(zu 1 Ngr. die dreispaltige
Zeile Petit)
sind an die Buchhandlung
von Robert Bamberg
in Leipzig zu richten.
Angemessene Bei-
träge für das Blatt
werden honorirt.

Sächsisches Gewerbeblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Georg Wied.

Inhalt: † Reiseeindrücke. II. Birmingham und seine Manufakturen. — Bericht über die Lage der arbeitenden Klassen in Lyon im Jahre 1848. Von M. Blanqui. — Uebersicht der wichtigeren Gegenstände, welche im Jahre 1848 im Zollverein zum Eingang und Ausgang verzollt sind. — † Die Koksbereitung. I. — Technische Korrespondenz. Aus dem Vereine sächsischer Spinnereibeamten.

† Reiseeindrücke.

II.

Birmingham und seine Manufakturen.

(Mit eingestreuten Bemerkungen von Wl.)

Das metallarbeitende Birmingham, mag man nun einen Blick auf die Vergangenheit der merkwürdigen Stadt werfen, oder ihre Gegenwart ins Auge fassen, steht da als eines der hervorragendsten Denkmale des menschlichen Kunstfleißes. Keine östlichen Vorzüge haben es unterstützt und die Regierung hat für die Stadt nichts gethan. Monopole, welche oft in alter Zeit zur Größe einer Stadt so viel beitragen, hat das alte Bromwyham nicht genossen. Es hat sich emporgehoben von der Zeit Karl's II. an, wo es nicht mehr als eine Straße hatte und 5,000 Einwohner, bis auf den heutigen Tag, wo es deren 200,000 besitzt im Gewimmel der Straßen und Vorstädte, deren hundert Tausende von Schächelchen, die sie fertigen, fast in jeder Hütte der bewohnten Erde gefunden werden. Die Stadt war von einiger Wichtigkeit zur Zeit der Römer. Die alte Heerstraße führte nahe vor ihr vorbei. Zur Zeit des zweiten Karls begann die Gewerdbthätigkeit. Es scheint, daß schneidende Werkzeuge und Nägel zuerst dort gearbeitet sind. Daß unter den schneidenden Werkzeugen viele Waffen gewesen sein müssen, wird bewiesen dadurch, daß die Stadt 15,000 Schwertklingen an die Truppen des Parlaments lieferte, als sie gegen die Königlichten unter Karl I. zogen. Im Jahre 1772, berichtet uns ein englischer Schriftsteller, seien ein großer Theil der Einwohner Schmiede, Stahl- und Eisenarbeiter gewesen, deren Erzeugnisse sehr geschätzt wurden. Die Messing-Arbeiten wurden zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch John Taylor eingeführt, der, wenn er auch nicht das Metall-Durchschlagen und Pressen erfand, es doch sehr verbesserte. Das Blechlackiren wurde zuerst von Baskerville geübt, dessen Firma noch heute besteht. Das Soho-Werk von Boulton u. Watt schreibt sich von 1794 und von dieser Zeit auch der rasche Aufschwung der Stadt her. — Die gegenwärtigen Hauptzweige der Fabrikation sind sogenannte feine „Kurzwaa ren“, Knopf- und polirte Waaren, Waffen, Spielwaaren, Waaren ähnlicher Art, wie sie in Deutschland in Iserlohn, Remscheid, Nürnberg, Schwäbischgmünd und Pforzheim gefertigt werden. Ein Spaziergang durch die Stadt gewährt Unterhaltung und Ueberraschung, besonders wegen der Verfertigung von Artikeln, von denen viele Menschen in ihrem Leben nichts gehört haben, oder sie als höchst unbedeutend betrachten, während sie hier den

Mittelpunkt von nicht unbedeutenden Werkstätten bilden, in denen viele Arbeiter beschäftigt werden. So liest man unter dem Firmen-Mosaik, mit denen die Häuser aufgezückt sind, unter anderen „Fabrikant von Hand- und Fußschellen für Verbrecher“ — „Fabrikant von Braten-Wendern“ — von „Puppenaugen“ — von „Hunde-Halsbändern“. — Dieses ist jedoch nicht so sehr zu bewundern, denn wenn wir in Deutschland auch nicht gerade in unseren Fabrikstädten mit gewaltigem Firmenaufputz uns befassen, so können wir große Etablissemments nachweisen, wo Hunderte von Arbeitern sich mit Anfertigung kleiner Schächelchen für Bündelhölzchen, von Hesteln und Schlingen u. dergl. beschäftigen. Das große Geheimniß des Erfolgs der Fabriken von Birmingham, soll, nach der Meinung unserer englischen Quelle, darin liegen, daß man es dort versteht, sofort das zu erzeugen, was Zeit und Mode verlangen. Kaum zeige sich ein Zweig, der etwas verspricht, so werfe man sich mit aller Gewalt auf ihn, und suche ihn bis auf's letzte Bischen auszubeuten, sei aber auch jederzeit bereit und gerüstet, sobald der Artikel nicht mehr rentirt, irgend etwas Anderes in's Auge zu fassen, was Nutzen zu geben verspricht, wenn es auch ganz verschieden von dem ist, was früher gemacht wurde. Gewiß würde uns dieses auch in Deutschland möglich sein, denn ohne Furcht, die Ansicht bestritten zu sehen, kann man dem Deutschen das Zeugniß geben, daß er nicht allein rasch und beweglich, sondern besonders auch spekulativ ist, und dieses zumal in anderen Ländern beweist, wo man ihn wegen seines Fleißes und seiner Gelehrigkeit überaus gern als Arbeiter und Ansteller hat. In Deutschland selbst aber wird der Deutsche in vielen Zweigen der Gewerdbthätigkeit durch die bestehende Zunftverfassung mit Verbotungsrecht gehemmt, und durch dieselbe gezwungen, zeitlebens bei einem Gewerbe zu bleiben. So darf sich ein Metallarbeiter nicht einfallen lassen, irgend eine innungsmäßige Holzarbeit, z. B. des Tischlers oder Drechslers anzufassen, wie umgekehrt auch diese nicht in das Gebiet der Metallarbeit pfsuchen dürfen. — Doch lassen wir unsere Betrachtungen über diesen Gegenstand. Es ist vergeblich, hier eine Ueberzeugung hervorzurufen, denn unsere in der Innung befindliche Genossen werden niemals zu der Erkenntniß gelangen, daß ihnen mit einer größeren Freiheit gedient sei. Sie fürchten nämlich, bei einer größeren Freiheit gelange